

Thomas Hoppe*
Liu Jen-Kai
Monika Schädler*
Eva Sternfeld*

Das Autonome Gebiet Tibet

Wirtschaft, Geographie, Gesellschaft

(Ein Gemeinschaftsprojekt der Hochschule
Bremen und des Instituts für Asienkunde)**

Fläche: 1.228.400 qkm

Bevölkerung: 2,4 Mio.

Hauptstadt: Lhasa

Rahmenbedingungen

Geographische Lage

Das Autonome Gebiet Tibet liegt an der Südwestgrenze Chinas und bildet den südwestlichen Teil der Qinghai-Tibet-Hochebene, des höchsten Plateaus der Welt. Im Westen und Süden grenzt es an den indischen Bundesstaat Kaschmir, an Nepal, Sikkim, Bhutan, den indischen Bundesstaat Assam und an Burma, im Südosten an Yunnan, im Osten an Sichuan, im Nordosten an Qinghai und im Norden an Xinjiang. Das Autonome Gebiet ist, gemessen an der Fläche, nach Xinjiang die zweitgrößte Verwaltungseinheit Chinas. Seine Fläche entspricht derjenigen der Iberischen Halbinsel, Frankreichs und der Benelux-Staaten zusammengenommen und macht 12,8% der gesamten Volksrepublik aus.

„Politisches“ und „ethnographisches“ Tibet¹

Die Autonome Region Tibet entspricht in ihrer heutigen Größe etwa dem „politischen Tibet“, d.h. dem zwischen 1912 und 1951 der Kontrolle Lhasas unterstehenden, *de facto* unabhängigen Staat Tibet. Als „ihr Land“, tibetisch *Bod/Bod yul* oder *Cholka Sum* betrachten die Tibeter jedoch ein sehr viel größeres Gebiet mit einer Fläche von etwa 2,3 Mio. qkm, nämlich neben den „zentraltibetischen“ Provinzen Tsang und Ü und einem Teil von Kham (Qamdo-Gebiet), die heute innerhalb der Autonomen Region liegen, auch die tibetischen Provinzen Amdo und Kham. Amdo umfaßt nahezu die gesamte Provinz Qinghai, in Gansu den Autonomen Bezirk Gannan der Tibeter und den Autonomen Kreis Tianzhu der Tibeter sowie im nördlichen Sichuan den Autonomen Bezirk Aba der Tibeter. Kham umfaßt, abgesehen vom Qamdo-Gebiet, das im östlichen Teil der Autonomen Region liegt, das nordwestliche Sichuan, den Autonomen Bezirk Gärze der Tibeter, den Autonomen

Kreis Muli der Tibeter, ebenfalls in Sichuan sowie die Nordwestecke Yunnans, den Autonomen Bezirk Dêqên der Tibeter. Das ethnographische Tibet umfaßt weiter das von Tibetern besiedelte Ladakh, das zum indischen bzw. pakistanischen Teil Kaschmirs gehört, sowie die von Tibetern bzw. Exil-Tibetern besiedelten Gebiete Indiens, Bhutans und Nepals.

Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts gingen die Gebiete des nordöstlichen Tibet (der größte Teil Amdos) aus mongolischer in chinesische Kontrolle über. Die Nichtzugehörigkeit Amdos zum politischen Tibet entsprang aus der historisch überkommenen Führungsrolle der Westmongolen in diesem Gebiet. Im östlichen Siedlungsgebiet der Tibeter (Kham, östlich des Yangzi, d.h. in den Gebieten Gärze/Ganzi, Litang, Nyarong und Batang) tolerierte die Qing-Dynastie seit dem frühen 18. Jahrhundert laizistische oder klerikale tibetische Fürstentümer, denen indigene Führer vorstanden. Sie wurden mit Siegel und Diplom von chinesischer Seite eingesetzt und bestätigt.² An einer Unterstellung unter die politische Souveränität Lhasas waren diese Gebiete selbst zur Zeit des politisch selbständigen Tibet nicht interessiert, erkannten jedoch die religiöse Führungsrolle des Dalai Lama an. Die Unterteilung des heute auf chinesischem Territorium befindlichen Gesamt-Tibet in einen autonomen Teil, der nur chinesischer Suzeränität³ unterstehen sollte, und einen in chinesische Provinzen integrierten Teil (Amdo und östliches Kham) war auch der Hauptinhalt der sog. Simla-Konvention, die, in den Jahren 1913-1914 zwischen China, Tibet und Großbritannien ausgehandelt, den politischen Status Tibets zu definieren versuchte. Die Simla-Konvention wurde jedoch von China nie ratifiziert.

In den 30er Jahren entstand auf chinesisches Betreiben eine neue chinesische Provinz Xikang, sie umfaßte - je nach den aktuellen Machtverhältnissen in der Größe wechselnd - das Hauptgebiet der tibetischen Provinz Kham; die Westgrenze Xikangs verlief zeitweise auf der Höhe von Nyingchi. Diese Provinz wurde erst 1956 offiziell aufgelöst, Teile ihres Gebietes fielen an Lhasa, d.h. an das 1965 gegründete Autonome Gebiet zurück, während die östlichen Teile Sichuan und Yunnan zugeschlagen wurden.

Das „Tibet-Problem“, d.h. die Frage der Wiederherstellung nationaler Selbstbestimmung für die Tibeter versus chinesische Souveränität über tibetisches Siedlungsgebiet, betrifft im Grunde alle hier genannten Gebiete. Da jedoch nur das „politische Tibet“ bis 1951 ein *de facto* selbständiger Staat war, betrifft es in besonderem Maße das Territorium und die Bevölkerung des Autonomen Gebiets. In den folgenden Ausführungen bezeichnet der Begriff „Tibet“ die administrative Einheit des Autonomen Gebietes Tibet, wenn vom gesamten tibetischen Siedlungsgebiet die Rede ist, sprechen wir vom „ethnographischen Tibet“.

Statusfrage und politische Situation

Die Regierung der VR China betrachtet das Autonome Gebiet Tibet und natürlich in noch größerem Maße die übrigen tibetischen Siedlungsgebiete als integralen Bestandteil des chinesischen Territorialstaates. Die chinesische Seite begründet ihren Souveränitätsanspruch

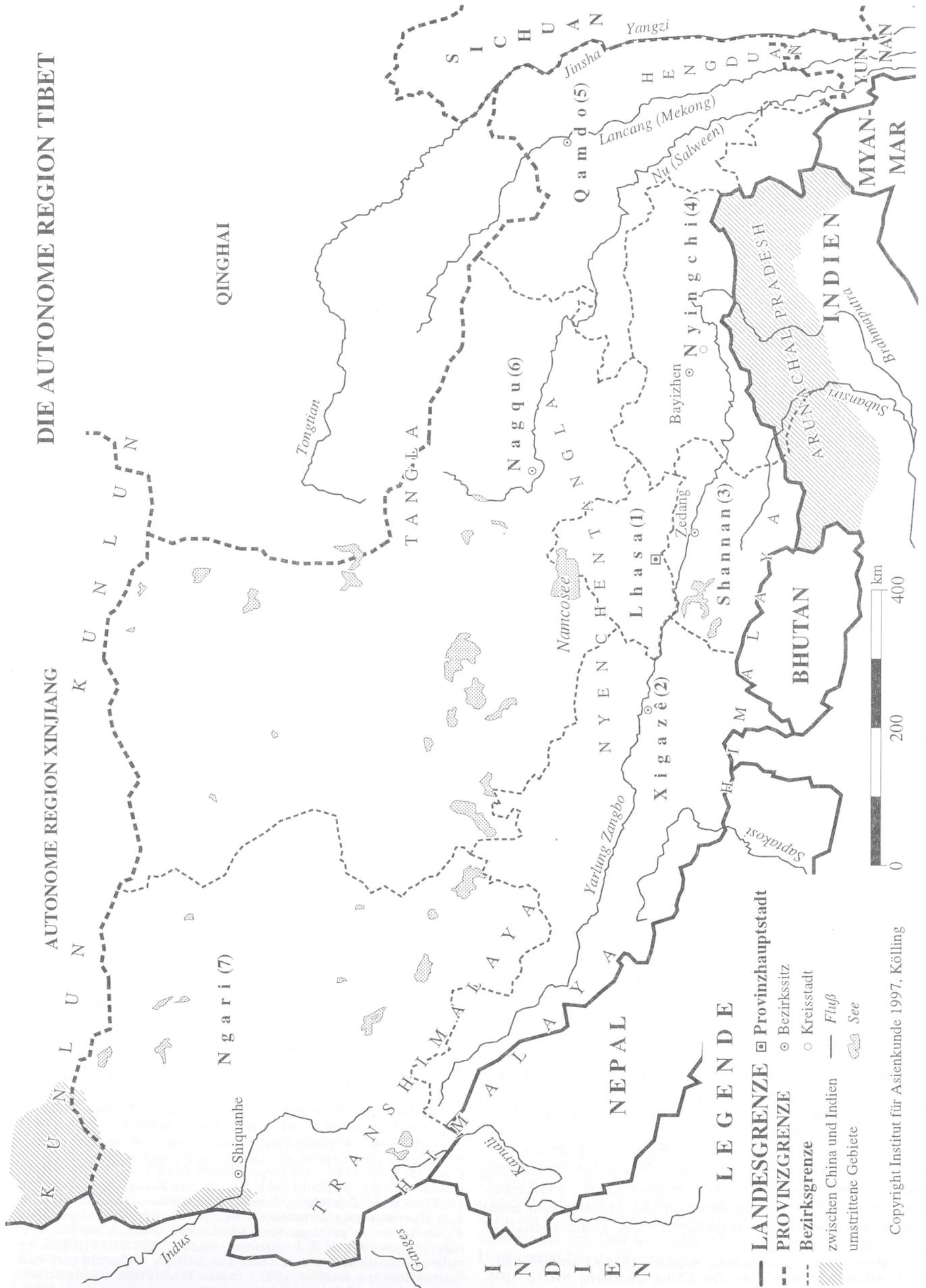
¹Die Ausführungen zur Unterscheidung des „politischen“ und „ethnographischen“ Tibet und „Statusfrage und politischen Situation“ wurden von Thomas Hoppe bearbeitet.

²Vgl. M.C. Goldstein, C.M. Beall, „China's Birth Control Policy in the Tibet Autonomous Region. Myths and Realities“, in: *Asian Survey* 31,3 (1991), S.285-303; H.E. Richardson, *Tibet, Geschichte und Schicksal*, Hamburg, 1964, S.11.

³Ausübung einer (losen) Oberhoheit eines Staates über einen anderen Staat.

DIE AUTONOME REGION TIBET

AUTONOME REGION XINJIANG



LEGENDE

- LANDESGRENZE
- PROVINZGRENZE
- BEZIRKSGRENZE
- Provinzhauptstadt
- ⊙ Bezirksitz
- Kreisstadt
- zwischen China und Indien umstrittene Gebiete
- Fluß
- See

Copyright Institut für Asienkunde 1997, Kölling

mit den historischen Bindungen des politischen Tibet an das chinesische Kaiserreich, insbesondere an die das chinesische Reich fortführenden Fremddynastien der Mongolen (Yuan-Zeit 1271-1368) und Mandschu (Qing-Zeit 1644-1911). Bis zum Beginn der Yuan-Dynastie verkehrten China und Tibet wie zwei souveräne Staaten. Insbesondere zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert kam es wiederholt zu militärischen Auseinandersetzungen, bei denen tibetische Truppen weit in chinesisches Einzugsgebiet vordrangen. Erst nach dem politischen Zerfall Tibets in kleinere Fürstentümer während der Yuan-Dynastie gewann China an administrativem Einfluß. Ein mandschurisch-chinesisches Protektorat über Tibet wurde im Jahre 1721 errichtet. Nach dem Ende der Qing-Dynastie folgte eine Phase der tibetischen Unabhängigkeit (1912-1951), die die Regierung der VR China nicht anerkennt. 1951 marschierte die Volksarmee in Tibet ein, und das Gebiet wurde mit dem „17-Punkte-Abkommen zur friedlichen Befreiung Tibets“ vom Mai 1951, das - nicht vom Dalai Lama autorisierte - tibetische Abgesandte im Anschluß an die militärische Annexion unterzeichneten, offiziell der Volksrepublik China angegliedert. Nach einem gescheiterten Aufstand floh der Dalai Lama, das politische und religiöse Oberhaupt der Tibeter, 1959 nach Indien und lebt seitdem dort im Exil. 1965 erhielt Tibet den Status eines Autonomen Gebiets.

Das chinesische Interesse an Tibet ist zunächst rein territorial. Alle ausländischen Einflußmöglichkeiten und Privilegien von Seiten Indiens bzw. seiner Vorgängerin, der britischen Kolonialmacht, auf diesem Gebiet wurden beseitigt. Mit der flächendeckenden Besetzung Tibets durch die Volksbefreiungsarmee kam es zu einer direkten Konfrontation zwischen Indien und China, die im chinesisch-indischen Grenzkrieg von 1962 eskalierte. Zu Grenzschmützeln zwischen beiden Seiten kam es noch einmal 1965 und 1967.⁴

Weiterhin gewann China mit der Annexion die Kontrolle über die in Tibet verfügbaren Ressourcen, die trotz aller Rhetorik hinsichtlich der sogenannten Minderheiten-Autonomie dem gesamten Volk Chinas, repräsentiert durch die Zentralregierung, zur Nutzung offenstehen. Ideologisch begründet wird die Eroberung Tibets u.a. mit dem Bestehen eines feudal verfaßten, auf Leibeigenschaft beruhenden Herrschaftssystems, aus dem das tibetische Volk durch die chinesische Volksbefreiungsarmee befreit worden sei.

Die tibetische Exil-Regierung und der Dalai Lama vertreten nach außen eine Position, die sich folgendermaßen umschreiben läßt:

- Tibet war zwischen 1912 und 1951 ein unabhängiger Staat, der die auf der Grundlage einer wechselseitigen Patronage (religiöse Patronage des Dalai Lama gegenüber dem Mandschu-Kaiser, politische Patronage des Mandschu-Kaisers gegenüber Tibet) mit dem Mandschu-Kaiserhaus bestehenden Beziehungen nach dem Sturz der Qing-Dynastie aufgekündigt und jede direkte Machtausübung der chinesischen Nationalregierung in Tibet beseitigt hatte.

- Das „17-Punkte-Abkommen zur friedlichen Befreiung Tibets“ ist unter den Bedingungen militärischer Bedrohung zustande gekommen, die darin zugesicherten, weitgehenden Autonomierechte wurden von der chinesischen Seite ausgehöhlt bzw. nicht eingehalten. Der Dalai Lama hat

das Abkommen während seiner Flucht 1959 für nichtig erklärt.

- Zur Beilegung des „Tibet-Problems“ ist der Dalai Lama bereit, die Suzeränität Chinas über Tibet - in der Form einer Assoziation - anzuerkennen. China sollen die außenpolitische Vertretung und die Grenzsicherung zu Verteidigungszwecken als Aufgaben zustehen. Die innere Verwaltung würde jedoch in vollkommener Selbstbestimmung durch die Tibeter, basierend auf einer eigenen Verfassung und mit Hilfe einer demokratischen, gewählten Regierung wahrgenommen werden. Grundsätzlich soll Tibet eine entmilitarisierte Zone und „das größte Naturschutzgebiet unseres Planeten“ werden.

Diese für das Autonome Gebiet Tibet mit einer liberaleren, demokratisch verfaßten chinesischen Regierung verhandelbaren Punkte werden jedoch auf den gesamten tibetischen Siedlungsraum, also auch auf die früh zur chinesischen Einflußzone gewordenen tibetischen Provinzen Amdo und Kham, ausgedehnt. Ziel ist die Herstellung eines autonomen vereinten Groß-Tibets, wie es nicht einmal während der Republik-Zeit bestanden hat. Der Dalai Lama fügt seinem Vorschlag noch hinzu, daß viele (gemeint sind radikal nationalistisch gesonnene) Tibeter von diesen „gemäßigten Gedanken“ einer eingeschränkten tibetischen Souveränität enttäuscht sein könnten.⁵

Die internationale Staatengemeinschaft hat bislang die nominelle Zugehörigkeit des politischen Tibet und der übrigen tibetischen Siedlungsgebiete zu China nicht in Frage gestellt. 1949, noch vor der chinesischen Invasion, an die USA, England und Indien ergangene Hilfsersuchen der tibetischen Regierung blieben ohne positive Antwort. Diese Staaten tendierten dazu, eine chinesische Suzeränität über das politische Tibet anzuerkennen bei gleichzeitiger Forderung nach voller Autonomie für Tibet. Diese Autonomie schien später mit der Unterzeichnung des „17-Punkte-Abkommens“ einigermaßen gesichert zu sein. Alle drei Länder scheuten sich, wegen Tibet in einen tiefgreifenden Konflikt mit den neuen Machthabern in Beijing hineingezogen zu werden.⁶ Völkerrechtliche Studien unterstreichen dagegen durchaus die *de facto*-Unabhängigkeit des politischen Tibet bis zur chinesischen Invasion, die jedoch ebenfalls formell von keinem ausländischen Staat anerkannt war.⁷

Ungeachtet dieser Überlegungen kann das tibetische Volk in seiner Gesamtheit durchaus das international anerkannte, letztlich jedoch nur durch innere oder äußere Machtfaktoren durchsetzbare „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ für sich in Anspruch nehmen. Seit Ende

⁵In seiner berühmten Grundsatzrede vor dem Europa-Parlament in Straßburg 1988 setzt der Dalai Lama noch hinzu: „Jeder Tibeter hofft und betet für die vollständige Wiederherstellung der Unabhängigkeit unserer Nation“. - Ein Widerspruch zur Anerkennung chinesischer Suzeränität?! Dalai Lama: „Rede Seiner Heiligkeit, des Dalai Lama vor Mitgliedern des Europäischen Parlaments in Straßburg, den 15. Juni 1988“, in: Petra Kelly/Gert Bastian/Klemens Ludwig (Hrsg.), *Tibet klagt an. Zur Lage in einem besetzten Land*, Wuppertal, 1990, S.152-155.

⁶Michael van Walt van Praag, *The Status of Tibet. History, Rights and Prospects in International Law*, Boulder, 1987, S.89-91.

⁷„Der völkerrechtliche Status Tibets. Ausarbeitung des wissenschaftlichen Fachdienstes des Deutschen Bundestages vom 12. August 1987“, in: *Tibet - ein vergewaltigtes Land*, Petra K. Kelly, Gert Bastian (Hrsg.), Hamburg 1988, S.94-98; van Praag, *ibid.* S.134-141; *Le Tibet et la République Populaire de Chine. Rapport présenté à la Commission internationale de Juristes par Comité juridique d'enquête sur la question du Tibet*, Genève, 1960, S.160-162, 170, 156-174 pass.; vgl. H.E. Richardson, a.a.O., S.200-201, 210-215, der insbesondere die indische und britische Haltung - während und nach der chinesischen Invasion 1950 - in der Tibet-Frage als opportunistisch und eigensüchtig kritisiert.

⁴J. Mohan Malik, „China-India Relations in the Post-Soviet Era: The Continuing Rivalry“, in: *The China Quarterly*, Nr.142, 1995, S.317-318.

der 50er Jahre sind wegen der politischen und religiösen Unterdrückung schätzungsweise 100.000 Tibeter dem Dalai Lama ins Exil gefolgt. In der Kulturrevolution wurden nahezu alle Klöster in Tibet durch rote Garden, die chinesische Armee, aber auch durch Tibeter selbst zerstört oder beschädigt. Tausende von Mönchen und gläubigen Tibetern kamen in Gefängnisse und Arbeitslager, unzählige kamen in der Haft zu Tode. Erst seit Anfang der 80er Jahre gewährt die chinesische Regierung formal wieder Religionsfreiheit und hat einige Klöster auch als touristische Attraktionen restaurieren lassen. Durch ausländische Touristen, die seit Mitte der 80er Jahre erstmals wieder das „Dach der Welt“ besuchen durften, wurden Demonstrationen für politische und religiöse Selbstbestimmung in Lhasa und deren brutale Unterdrückung durch chinesisches Militär erstmals in der Weltöffentlichkeit dokumentiert. Nach anhaltenden Demonstrationen wurde Lhasa im März 1989 für 16 Monate unter Kriegrecht gestellt. Ausländische Touristen können Tibet seither nur noch in kontrollierbaren Gruppen bereisen. Nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen wie „Amnesty International“ und „Asia Watch“ sitzen derzeit in tibetischen Gefängnissen rund 700 politische Gefangene ein, darunter zahlreiche Mönche und Nonnen. Die Religionsfreiheit ist in den letzten Jahren wieder erheblich eingeschränkt worden. Die tibetischen Behörden wollen den Bau neuer Tempel, deren Zahl 1995 offiziell mit 1.643 angegeben wurde, beschränken und auch die Zahl der Mönche und Nonnen begrenzen. Junge Mönche und Nonnen sollen „patriotisch“ umerzogen werden. Auf den Märkten in Lhasa wurden Fotos des Dalai Lama konfisziert, tibetischen Parteimitgliedern ist es seit langem untersagt, sein Bildnis zu Hause aufzustellen.⁸ Die Kluft zwischen Beijing und dem Dalai Lama hat sich durch die jüngste Einflußnahme der Zentralregierung auf die Wahl des Panchen Lama, der zweitwichtigsten reinkarnierenden Persönlichkeit des tibetischen Buddhismus, verstärkt. 1995 verschwand der sechsjährige Gedhun Choekyi Nyima, den der Dalai Lama zuvor zum elften Panchen Lama erklärt hatte. Auch der Abt des Klosters Tashilunpo Chadrel Rinpoche, der den Jungen ausgewählt hatte, wurde unter Hausarrest gestellt und 1996 sämtlicher Ämter enthoben. Statt dessen ließ die chinesische Führung durch eine Loswahl aus der Goldenen Urne den ebenfalls sechsjährigen Gyaincain Norbu, der Sohn eines KP-Kaders ist, zum Panchen Lama küren. Der Junge wurde Anfang 1996 nach Peking gebracht und dort von der gesamten chinesischen KP-Führung hofiert und mit einer Luxuslimousine beschenkt. Hiermit verfolgt die chinesische Führung langfristige Ziele: Der Panchen Lama nimmt traditionell maßgeblichen Einfluß auf die Auswahl des nächsten Dalai Lama.⁹

Topographie

Das ganze Autonome Gebiet ist ein Plateau mit mittleren Höhen von über 4.000 m. Topographisch läßt es sich in drei Großlandschaften gliedern.

1. Eingeschlossen vom Kunlun-Gebirge im Norden, vom Tangla-Gebirge im Osten, vom Gangdisi-Gebirge (Transhimalaya) und vom Nyenchen-Tangla-Gebirge im Süden, liegt in einer Höhe von mehr als 4.500 m

die Nordtibetische Hochebene, die ca. zwei Drittel der Gesamtfläche bedeckt. Wegen der großen Höhe und Kälte ist dieses Gebiet sehr unwirtlich.

2. Südlich davon, zwischen Transhimalaya und Himalaya, der die Südgrenze Chinas zu seinen Nachbarstaaten im Südwesten bildet, liegen die Täler Südtibets, das Flußgebiet des Yarlong Zangbo, in einer mittleren Höhe von weniger als 4.000 m, von West nach Ost abfallend. Es ist Wohngebiet der Mehrheit der Bevölkerung Tibets und wird für Landwirtschaft und Viehzucht genutzt. Der Himalaya ist mit durchschnittlich 6.000 m das höchste Gebirge der Erde. Der höchste Gipfel der Welt, der Mount Everest (chinesisch: Qomolangma) mit 8.848 m, liegt an der Grenze zu Nepal.

3. Der östliche Teil, im wesentlichen östlich von Nagqu gelegen, besteht aus den nördlichen Ausläufern des Hengduan-Gebirges, einer Hochebene mit sehr tiefen Schluchten, gebildet aus einer Reihe von Gebirgen, die parallel zueinander zunächst in Westost-, später in Nordsüdrichtung verlaufen und von reißenden Strömen voneinander getrennt sind. Die durchschnittliche Höhe dieses Hochlandes fällt von ca. 5.200 m im Norden auf weniger als 4.000 m im Süden ab. Der Höhenunterschied zwischen Bergen und den Sohlen der Schluchten nimmt nach Süden hin zu und kann 2.500 m erreichen. Im Südosten Tibets gibt es riesige Urwaldgebiete.

Der größte Fluß des Autonomen Gebietes, der Yarlong Zangbo, hat in Südtibet ein Einzugsgebiet von 240.480 qkm (Fläche der alten Bundesländer) und eine Länge von 2.057 km. Er entspringt im Südwesten Tibets im Himalaya und speist sich aus Niederschlägen und Schneeschmelze. Im Südosten Tibets verläßt er China und mündet später als Brahmaputra in den Indischen Ozean. In Osttibet bieten der Nujiang (später Salween), der Lancangjiang (später Mekong) und der Jinshajiang (später Changjiang) reiche Wasserkraftreserven. Westtibet ist Quell- und Flußgebiet des Indus. Die Nordtibetische Hochebene ist reich an Salzseen. Mehr als 1.000 Seen bedecken eine Fläche von fast 30.000 qkm. Der größte ist der Namcosee im Norden, von den Tibetern Himmelssee genannt und mit fast 1.920 qkm der zweitgrößte Salzsee Chinas.

Klima

Tibet hat Hochlandklima. Im Vergleich zu anderen Gebieten Chinas ist es kälter und trockener, die Luft dünner und die Sonneneinstrahlung stärker. Nur Teile des Hengduan-Gebirges, der Täler am Unterlauf des Yarlong Zangbo und der Südhänge des Himalaya werden vom Monsunklima des Indischen Ozeans beeinflusst und sind relativ warm und feucht. Die Temperaturen betragen im Jahresmittel in der Nordtibetischen Hochebene -3°C , mit Januarmitteln von -18°C und Julimitteln von 7°C , wobei das Gebiet die Hälfte des Jahres über von Schnee bedeckt ist; die jahresdurchschnittliche Temperatur Südtibets beträgt $0-3^{\circ}\text{C}$, mit 120-150 frostfreien Tagen; in den vom Monsunklima beeinflussten Teilen Südtibets beträgt die mittlere Jahrestemperatur 12°C , mit bis zu 4°C im Januar und bis zu 19°C im Juli. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge ist im nordtibetischen Hochland gering, weniger als 200 mm. In den Schluchten Südosttibets kann sie bis zu 2.000 mm erreichen. Stürme, Hitzegewitter und Hagel im Sommer können die Weidewirtschaft der Hochebene beeinträchtigen.

⁸ FAZ, 19.10.1994 „China verbietet...“, SCMP, 21.3.1995 „Buddhism crackdown“, SCMP, 1.9.1996 „Tibetan monks 'to be educated'“, SCMP, 9.6.1996 „Re-education campaign...“

⁹ SCMP, 18.10.1995, „Rival choice for lama“, SCMP, 25.5.1996 „Monk's sacking...“, SCMP, 13.1.1996, „Boy lama meets top leaders“, taz, 17.6.1996 „China wütet...“, Tsering Shakya „Der Panchen Lama“, in *Tibet-Forum* 2/1995, S.18-20.

Bevölkerung¹⁰

Tibet hatte 1995 nach offiziellen chinesischen Angaben 2,4 Mio. Einwohner. Mit knapp 2 Personen/qkm ist es die am dünnsten besiedelte Verwaltungseinheit auf Provinzebene. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt in Südtibet um Lhasa und entlang des Yarlong Zangbo. Die westtibetische Hochebene und das nördliche Hochland des Changthang sind nur sehr dünn besiedelt. Rund 220.000 Menschen leben in den Städten Lhasa und Xigazê, mehr als 90% der Bevölkerung Tibets lebt auf dem Land. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 14 Jahre ist mit 31,6% relativ hoch.

Die Bevölkerungsdaten der Autonomen Region sind umstritten. Chinesische Quellen betonen den geringen Anteil der hanchinesischen Bevölkerung. Während das Statistische Jahrbuch für Tibet für 1993 den hanchinesischen Bevölkerungsanteil mit lediglich 2,8% (64.890 Personen) angibt, nennt eine halboffizielle Quelle einen hanchinesischen Bevölkerungsanteil von 9%, das wären - bezogen auf die Bevölkerungsangaben für 1993 - rd. 210.000 Han-Chinesen.¹¹ Nicht registrierte Personen oder bewaffnete Einheiten, die zum größten Teil aus Han-Chinesen bestehen, sind in beiden Fällen nicht berücksichtigt. Man kann bei Zugrundelegung einer geschätzten Zahl von 250.000 Personen militärischem Personal und einem zivilen chinesischen Bevölkerungsanteil von ca. 210.000, wenn wir die obige Angabe benutzen, den chinesischen Bevölkerungsanteil (wenn wir unterstellen, daß das gesamte militärische Personal hanchinesisch ist) auf knapp über 15% veranschlagen.

Wenn man berücksichtigt, daß das politische Tibet bei Beginn der chinesischen Invasion keine chinesische Bevölkerung hatte, ist ein chinesischer Bevölkerungsanteil von fast 15% recht viel. Höhere Zahlen für die chinesische Bevölkerung in der Autonomen Region, wie sie von Exil-Tibetern verbreitet werden, dürften unrealistisch sein.

Die chinesische Bevölkerung konzentriert sich in den größeren Städten wie Lhasa und Xigazê und in den Kreisstädten, wo ihr Anteil bei 40-50% liegt. Seit dem Beginn der Reformpolitik werden, unterstützt durch ihre Einheiten in den inneren Provinzen, Handelsbetriebe, Restaurants und kleinere Betriebe in zunehmender Zahl von Chinesen betrieben. Die in solchen Betrieben beschäftigten Chinesen bilden ein neues Zuwanderungspotential, auch wenn sie nur einen vorläufigen Wohnsitz im Autonomen Gebiet haben. Allein in Lhasa sollen sich den Sommer über rund 100.000 chinesische Migranten aufhalten, die während des harten Winters wieder nach Ostchina ziehen. Die chinesische Besiedlung ist nicht flächendeckend, Chinesen siedeln in den agrarischen Gebieten nur in sehr geringem Umfang, sie treten dort insbesondere als Verwaltungsangestellte bzw. als militärische Besatzer auf. Nicht zuletzt das sauerstoffarme Höhenklima, das viele nicht vertragen, hat eine dauerhafte Ansiedlung von mehr Han-Chinesen verhindert. Der Versuch, Bauern aus Zentral- und Westchina für die Erschließung von Ackerland in Tibet zu gewinnen, ist nach Angaben von tibetischen Kadern

fehlgeschlagen. Die chinesischen Bauern hätten die harten Lebensbedingungen im Hochland nicht ertragen.¹²

Die Zahl der in dem Autonomen Gebiet lebenden Tibeter wird offiziell mit 2,2 Mio. (1993) angegeben. Über 40.000 sind Mönche und Nonnen. Der Bevölkerungszuwachs der Tibeter im Autonomen Gebiet (aber auch der Tibeter in anderen Provinzen) wird durch eine rigorose, von offizieller Seite noch immer heruntergespielte „Geburtenplanung“, die seit 1983 schrittweise durchgesetzt worden ist, beschränkt. Den jüngsten Regelungen von 1992 zufolge sind in den Städten für tibetische Paare nur zwei Kinder erlaubt, in den dichter besiedelten agrarischen Gebieten sind zwei bis drei Kinder zulässig, in nomadischen Gebieten oder Grenzregionen gibt es bislang noch keine Beschränkungen. Überschreitungen dieser Normen kommen vor. Die Situation ist nur schwer einheitlich zu fassen. Erzwungene Sterilisationen und Zwangsabtreibungen scheinen einen erheblichen Anteil an den „Geburtenplanungserfolgen“ zu haben.¹³

Das Tibetische gehört zur sino-tibetischen Sprachenfamilie und ist darin Teil der tibeto-birmanischen Sprachengruppe. Es ist seiner Grundstruktur nach monosyllabisch, Nomen und Verben werden nicht gebeugt.¹⁴ Die tibetische Schrift stammt von der nordwestindischen Guptaschrift des 7. Jahrhunderts ab.

Die Dialektunterschiede, beispielsweise zwischen dem Amdo-Dialekt und dem Lhasa-Dialekt, sind sehr stark. Amdopas, die nach Lhasa oder Xigazê kommen, müssen den dort gesprochenen Dialekt erlernen wie eine Fremdsprache und umgekehrt. Der Kham-Dialekt nimmt eine Mittelstellung zwischen den beiden anderen ein. Es gibt zahlreiche weitere Dialektunterschiede, z.B. zwischen Lhasa und Xigazê, zum westtibetischen Ngari(Ali)- oder den südlichen Lhoka (Shannan)-Dialekten.

Neben Tibetern und Han-Chinesen leben in dem Autonomen Gebiet Tibet noch weitere ethnische Gruppen, u.a. Hui, Sherpa, Deng, Luoba, Menba und Naxi, deren Gruppen jeweils nur wenige tausend Mitglieder zählen.

Administrative Gliederung

6 Bezirke, 1 bezirksfreie Stadt, 1 kreisfreie Stadt, 1 Stadtbezirk, 71 Kreise. 31 Kleinstädte, 897 Gemeinden. 7409 Dörfer.

Lhasa (bezirksfreie Stadt) (1): 1 Stadtbezirk: Chengguan. 7 Kreise: Lhünzhub, Damxung, Maizhokunggar, Nyêmo, Dagzê, Qüxü, Doilungdêqên. 5 Kleinstädte, 86 Gemeinden. **Xigazê** (Bezirk) (2): 1 kreisfreie Stadt: Xigazê. 17 Kreise: Dinggyê, Lhazê, Nyalam, Xaitongmoin, Zhongba, Namling, Sa'gya, Tingri, Gyirong, Ngamring, Saga, Gyangzê, Kangmar, Yadong, Gamba, Rinbung, Bainang. 10 Kleinstädte, 205 Gemeinden. **Shannan** (Bezirk) (3): 12 Kreise: Nêdong, Gyaca, Qusum, Cona, Qiongjie, Gonggar, Sangri, Lhünzê, Comai, Lhozhang, Zhanang, Nagarzê. 2 Kleinstädte, 144 Gemeinden. **Nyingchi** (Bezirk) (4): 7 Kreise: Nyingchi, Mainling, Mêdog, Zayü, Nang, Gongbo'gyamda, Bomi. 2 Kleinstädte, 53 Gemeinden. **Qamdo** (Bezirk) (5): 11 Kreise: Qamdo, Gonyo, Zogang, Lhorong, Dêngqên, Jomda, Chagyab, Markam, Baxoi, Banbar, Riwoké. 9

¹⁰Der Abschnitt „Bevölkerung“ wurde von Thomas Hoppe bearbeitet.

¹¹Xizang tongji nianjian 1994 (fortan XZTN 1994), S.68; Tubdain, Direktor der Abteilung für öffentliche Hygiene der Autonomen Region, in: XNA, 12.6.94. In einer anderen XNA-Meldung heißt es: „Over 200,000 Han chinese were selected by the central government to help promote Tibet's scientific and technological development“ (XNA, 26.7.1994). 1995 meldete Xinhua die bevorstehende Entsendung von 1.000 Führungskadern und Technikern aus Zentralchina (XNA, 26.2.1995).

¹²C.a., Juli 1995, S.554.

¹³Vgl. eingehender Th. Hoppe, *Beschreibung eines Knotens - Tibet, Materialien zur Tibet-Frage*, im Druck, Hamburg 1997.

¹⁴H. Hoffmann et al., *Tibet A Handbook*, Bloomington, 1986, S.5-6.

Kleinstädte, 159 Gemeinden. **Nagqu** (Bezirk) (6): 10 Kreise: Nagqu, Baqên, Biru, Baingoin, Lhari, Nyainrong, Nyima, Sog, Amdo, Xainza. 2 Kleinstädte, 144 Gemeinden. **Ngari** (Bezirk) (7): 7 Kreise: Gar, Gê'gyai, Zanda, Coqên, Rutog, Gêrzê, Burang. 1 Kleinstadt, 106 Gemeinden.

Infrastruktur

Verkehr

Vor 1950 war Tibet nur über Karawanenwege zugänglich. In den letzten vier Jahrzehnten wurden Straßenverbindungen zu den Nachbarprovinzen und den Nachbarstaaten Nepal, Sikkim und Bhutan ausgebaut, die heute die Versorgungsadern Tibets sind. Das Straßennetz hat eine Gesamtlänge von 22.391 km, davon nur 8.234 km asphaltiert. Bereits unmittelbar nach dem Einmarsch der Volksarmee 1950 begannen Armeesoldaten mit dem Bau der Straßenverbindungen von Xining nach Lhasa und von Chengdu nach Lhasa. Es folgten weitere Überlandwege nach Xinjiang, von Lhasa nach Kunming und von Lhasa über Xigazê nach Nyalam an die nepalesische Grenze. Bis auf einen sind heute alle Landkreise an das Straßennetz angebunden. Die Instandhaltung der Straßen ist allerdings ein großes Problem. Immer wieder werden die Verkehrswege durch Erdbeben, Überschwemmungen und Lawinen zerstört und sind häufig tage- und wochenlang unterbrochen. Bis in die Gegenwart ist Tibet die einzige chinesische Verwaltungseinheit, die über keine Anbindung an das Eisenbahnnetz verfügt. Der Bau einer Strecke von Golmud (Qinghai) über das Qinghai-Tibet-Plateau nach Lhasa ist zwar seit vielen Jahren in Planung, wird aber wegen der schwierigen Bedingungen immer wieder verzögert. Vom 4.363 m hoch gelegenen Flughafen Gonggar bei Lhasa bestehen Flugverbindungen nach Golmud, Xi'an, Chengdu, Chongqing sowie nach Kathmandu (Nepal). 1994 wurde im Osten des Autonomen Gebiets der Flughafen Bangda eröffnet, der in 4.739 m Höhe gelegen und damit der höchste Zivilflughafen der Welt ist.¹⁵ Die Flüsse Yarlong Zangbo, Lhasa und Nyang Ou sind mit Booten befahrbar.

Telekommunikation

Das Telefonnetz ist noch kaum entwickelt. Insgesamt gab es 1994 19.800 Telefonanschlüsse, 695 Nutzer von Mobiltelefonen und 1.402 Besitzer von Pagern. In Tibet befanden sich 57 Satellitenempfangsstationen und 51 programmgesteuerte Sendestationen für Telefonverbindungen mit den Landkreisen des Autonomen Gebiets. 1995 wurde mit der Verlegung einer Glasfaserkabelverbindung zwischen Lhasa und Xigazê begonnen.¹⁶ Die australische Regierung wird Kredite in Höhe von 4,8 Mio. US\$ für die Automatisierung des Telefonnetzes in Lhasa bereitstellen. Mit Krediten der kanadischen Regierung soll das Telefonnetz in den ländlichen Regionen Tibets ausgebaut werden.¹⁷

Energie

1995 produzierte Tibet nur 483.000 kWh Strom und belegte damit den letzten Rang unter den chinesischen Provinzen. Elektrizitätsmangel führt in den Städten, wo sich viele Menschen jetzt auch elektrische Geräte leisten können, während des Winters zu Einschränkungen. Im Januar 1996 mußten die Lhasaer Elektrizitätswerke einen

halben Tag pro Woche die Stromversorgung einstellen.¹⁸ Das Kraftwerk Yangbajan in der Nähe von Lhasa, das größte geothermische Kraftwerk Chinas, ist mit einer Leistung von 25 MW das größte Kraftwerk des Autonomen Gebiets. Es wird derzeit um weitere 25 MW erweitert. Mehr als zwei Drittel seiner Stromversorgung (300.000 kWh) bezieht das brennstoffarme Tibet aus Wasserkraft. 120 km südlich von Lhasa befindet sich am Yamdrok-Yutso, dem 4.400 m hochgelegenen und 800 qkm großen See, das derzeit größte Energieprojekt der Autonomen Region in Bau. Dort entsteht ein Wasserkraftwerk, das nach seiner endgültigen Fertigstellung im Jahr 2000 eine Leistung von 90 MW haben und damit die Hälfte der tibetischen Stromproduktion liefern soll. Das Projekt, das Wasser aus dem See entnimmt und über einen 9,5 km Tunnel durch den Gambala-Berg mit einer Fallhöhe von 846 m zum Turbinenhaus leitet, ist wegen der befürchteten Umweltauswirkungen für das empfindliche Ökosystem des für die Tibeter heiligen türkisblauen Sees äußerst umstritten.¹⁹

Umwelt

Aufgrund seiner Höhenlage hat Tibet ein äußerst sensibles Ökosystem, das das Klima des indischen Subkontinents mit beeinflusst. Die fortschreitende Abholzung der Urwälder im Südosten Tibets könnte daher, so befürchten Ökologen, sich auf den Monsun in Indien und Bangladesh auswirken. Zudem erhöhen die Erosion als Folge der Waldzerstörung und der damit verbundene Anstieg der Sedimentationsfracht des Brahmaputra die Überschwemmungsgefahr.²⁰

Ein weiteres Problem ist die Zerstörung von Grasland infolge von Überweidung und die Jagd von seltenen, geschützten Tierarten.

Im Südwesten Tibets wird mit Unterstützung der UNDP das Qomolangma (Mount Everest)-Naturschutzgebiet eingerichtet, das die vier Landkreise Dingjie, Dingri, Jilong und Nyalam mit einbezieht.²¹

Wirtschaft

Wirtschaftliche Grundlagen

Witterung, Höhenlage und karger Boden erschweren in weiten Gebieten die landwirtschaftliche Produktion. Nur 220.000 ha der Fläche des Autonomen Gebiets sind als Ackerfläche nutzbar, davon sind 157.000 ha bewässert. Knapp 41 Mio. ha stehen als nutzbares Grasland zur Verfügung. Die Waldfläche im Südwesten Tibets wurde 1993 mit 7,1 Mio. ha angegeben (5,5% der Waldfläche Chinas).²² In den vergangenen Jahrzehnten wiesen chinesische Geologen bedeutende Vorkommen an Bodenschätzen nach: Eisenerz (323 Mio.t), Chromeisenerz (4,4 Mio.t), vermutete Kupfererzorkommen (1,1 Mrd.t), Bor (1,2 Mio.t), Speisesalz (140 Mio.t), Graphit (2,4 Mio.t), Gips (1,2 Mrd.t), Kohle (46 Mio.t) und Torf

¹⁸ SCMP, 23.1.1996: „Tibetans freeze...“

¹⁹ Tsewang Norbu, „Ist der Türkis-See bald ein Schlamm-Loch?“, *Pogrom* 168, Nov. Dez. 1992, S.35-36, *World Rivers Review*, 3/1992: „Damming the Roof of the World“, S.10-11, *CD-BW*, 10.-16.7.1994: „Tibet's potential power...“

²⁰ Longrigg, Clair, Rowe, Bradley „Deforestation in Western China and Tibet“, International Campaign for Tibet, *Essential Environmental Materials on Tibet*, Washington, 1991, S.14-19.

²¹ XNA, 27.2.1995.

²² XZTN 1994, S.31.

¹⁵ NZZ, 26.10.1994.

¹⁶ XNA, 18.2.1995, 22.2.1995, 2.5.1995.

¹⁷ XNA, 12.1.1996.

(8,1 Mio.t.).²³ In Tibet befinden sich weiterhin nach offiziellen Angaben die größten Uranerzvorkommen der Welt.²⁴ In den Salzseen des Tibet-Plateaus wurden wichtige Lithium-Vorkommen gefunden und werden große Vorräte an Steinsalz, Kali, Brom, Rubidium, Caesium und anderen radioaktiven Mineralien vermutet. Im Lunpola- und im Qiangtang-Becken in Nordt Tibet wurden außerdem Öl- und Gasvorkommen nachgewiesen.²⁵

Wirtschaftsniveau und -struktur

Die wirtschaftliche Situation des Autonomen Gebiets Tibet in Zahlen zu erfassen ist noch weitaus problematischer als für die anderen Gebiete und Provinzen der VR China. Ein überaus großer Teil des Bruttoinlandsprodukts entfällt auf Straßenbau und Transport und den Unterhalt des Militärs. Eine genaue Aufschlüsselung ist jedoch anhand der vorliegenden Materialien nicht möglich. Bei Pro-Kopf-Werten sind die großen Differenzen bei den Angaben für die Größe der chinesischen Bevölkerung zu berücksichtigen. In Ermangelung anderer Daten dienen im folgenden die offiziellen chinesischen Statistiken als Grundlage. Demnach erwirtschaftete Tibet 1994 ein Bruttoinlandsprodukt von 4,58 Mrd. Yuan bzw. 0,1% des chinesischen BIP. Tibet war damit die Verwaltungseinheit auf Provinzebene mit dem geringsten Beitrag zum chinesischen Bruttoinlandsprodukt. Pro Kopf der Bevölkerung beträgt es 2.477 Yuan bzw. 66% des chinesischen Durchschnittswerts. Der Anteil des Primärsektors ist erwartungsgemäß mit 46% sehr hoch, der Sekundärsektor trug nur 17,3% zum Bruttoinlandsprodukt bei. An der Beschäftigungsstruktur wird ersichtlich, daß Tibet noch überwiegend agrarisch ist. 78% der Beschäftigten waren 1994 im Primärsektor beschäftigt, während nur 4,3% im Sekundärsektor und 17,7% im Tertiärsektor Arbeit fanden. Die Wirtschaft Tibets ist in hohem Maße von Subventionen der Beijinger Zentralregierung abhängig. Von 1952 bis 1990 investierte Beijing nach offiziellen Angaben rund 14 Mrd. Yuan in die Entwicklung Tibets.²⁶ 1994 wurden auf einer nationalen Konferenz zur Entwicklung Tibets insgesamt 62 Großprojekte zur Verbesserung der Infrastruktur und Industrialisierung mit einem Investitionsumfang von 2,3 Mrd. Yuan bewilligt, die bis zum Ende dieses Jahrhunderts realisiert werden sollen. Drei Viertel der Investitionen werden von der Zentralregierung, der Rest von den übrigen chinesischen Provinzregierungen übernommen.²⁷

Landwirtschaft

Lebensgrundlage für die große Mehrheit der Tibeter ist die Landwirtschaft, insbesondere die Viehzucht. Pro Person erzeugten sie 1994 44 kg Fleisch sowie 68 kg Milchprodukte. Bei der Produktion von Milchzeugnissen nahm das Autonome Gebiet damit den 13. Rang ein. Insgesamt wurden 1993 5,9 Mio. Großvieh, darunter 5,4 Mio. Yaks, Büffel und Rinder sowie 17 Mio. Schafe und Ziegen gehalten, in der Mehrzahl im Grasland des Hochplateaus.²⁸ Tibet gehört zu den bedeutenden Wollproduzenten Chinas. 7.920 t Schafwolle (3,1% der chinesischen Produktion, 10. Rang) und 490 t Kaschmirwolle (6,7% der chinesischen Produktion, 5. Rang) wurden 1994 im Autonomen Gebiet erzeugt. Die

Feldwirtschaft konzentriert sich überwiegend in Ost- und Südt Tibet. Die Pro-Kopf-Getreideerträge konnten von 232 kg (1979) auf 275 kg (1994) gesteigert werden, liegen aber deutlich unter dem Landesdurchschnitt. In den 60er Jahren führte der erzwungene Anbau von Weizen zur Auslaugung der kargen Böden. Inzwischen wird wieder auf knapp zwei Dritteln der Anbaufläche die anspruchslosere Hochlandgerste angebaut, ein Viertel der Fläche wird für Weizenanbau genutzt. Projekte zur ländlichen Entwicklung konzentrieren sich hauptsächlich auf das 65.600 qkm große Gebiet zwischen den drei Flüssen Yarlong Zangbo, Lhasa und Nyang Qu im Bezirk Xigazê. Hier will die chinesische Zentralregierung bis Ende der 90er Jahre rund 2,1 Mrd. Yuan in Landwirtschafts- und Bewässerungsprojekte investieren. Fast 22.000 ha Grasland waren zu Beginn der 90er Jahre bereits in Ackerland umgewandelt worden.²⁹

Ein wichtiger Wirtschaftszweig Tibets ist die Forstwirtschaft, die einen Anteil von 2,6% am Agrarprodukt hatte. Die Waldfläche Tibets wird mit 7,6 Mio. ha angegeben und ist damit eines der größten Waldgebiete Chinas mit einem Holzvorrat von geschätzten 2 Mrd.m³. Durch Raubbau und unzureichende Aufforstung schrumpfen Tibets Waldgebiete - wie bereits erwähnt - jedoch kontinuierlich (vgl. Umwelt). Die Wälder im südlichen und östlichen Tibet sind nicht nur Holzlieferanten, sondern auch wichtige Sammelgebiete für Heilpflanzen und seltene Pilze wie den chinesischen Raupenpilz. Fast 380 Mio. Yuan wurden in Tibet 1994 durch den Verkauf von Pilzen erzielt. Die Bevölkerung, die in den Forstgebieten lebt, hat deutlich höhere Einkommen als die tibetische Durchschnittsbevölkerung.³⁰

Industrie

Die Industrie spielt in Tibet nur eine unbedeutende Rolle. 200 Betriebe mit rund 27.000 Beschäftigten erwirtschafteten 1993 einen Bruttoproduktionswert von 0,4 Mrd. Yuan. Die industrielle Produktion pro Kopf beträgt nur 4% des chinesischen Durchschnitts. Damit ist Tibet die am geringsten industrialisierte Verwaltungseinheit auf Provinzebene. Der Anteil von schwerindustriellen Betrieben lag mit 56% etwas über dem Anteil der Leichtindustrie. Fast 88% der Betriebe befanden sich in Staatseigentum, die übrigen waren Kollektivbetriebe. Privatwirtschaftliche Betriebe existierten kaum. Etwa 55% der Industriebetriebe befanden sich in städtischen Gebieten. Die Holzwirtschaft ist eine der wichtigsten Branchen, sie erwirtschaftete 1993 270 Mio. Yuan (9,7% des landwirtschaftlichen und industriellen Produktionswerts).³¹ Andere wichtige Produktionszweige sind Textilindustrie, Teppichfabrikation und Kunsthandwerk, Lederindustrie, Lebensmittelindustrie, Metallverarbeitung und Energiewirtschaft. Teppiche mit den traditionellen tibetischen Mustern sind ein wichtiges Exportgut. Die 1953 eröffnete Teppichfabrik in Lhasa war der erste moderne Industriebetrieb Tibets.³² China plant zur Erschließung der großen Bodenschätze in den kommenden Jahren den Bergbau in Tibet noch bedeutend auszubauen. Im Osten der Autonomen Region soll überwiegend Kupfer abgebaut werden, im Westen und Norden Gold und Bor gewonnen werden, in Mittelt Tibet will man die reichen Chromerzvorkommen erschließen. Das Norbusa-Bergwerk im Landkreis Qusum ist heute bereits das größte Chromerzbergwerk

²³Sun Shangzhi, *Xizang zizhiqu jingji dili (Wirtschaftsgeographie des Autonomen Gebiets Tibet)*, Beijing, 1994, S.9.

²⁴SZ, 18.6.1995: „Ein Schatzhaus...“.

²⁵CEN, 26.9.1994, S.5.

²⁶Li Musheng, Wang Yicai, „Tibet Plans for Big Economic growth“, *China Today*, 10/1991, S.40-41.

²⁷CEN, 8.8.1994, S.4.

²⁸XZTN 1994, S.215.

²⁹BR 42/1993, S.4; XNA, 21.6.1995.

³⁰XNA, 30.11.1994, 18.3.1995, 21.2.1995.

³¹XNA, 30.11.1994.

³²CD-BW, 3.3.-9.3. 1996: „Tibet light industry...“, XNA, 23.1996.

Chinas. 55.000 t werden hier im Jahr gefördert.³³

Außenwirtschaft

1995 betrug der Außenhandelsumsatz Tibets 190 Mio.US\$ (0,07% des chinesischen Außenhandels). Damit nahm das Autonome Gebiet den 29. Rang unter den chinesischen Provinzen ein. Dem Exportumsatz von 13 Mio.US\$ standen Einfuhren von 177 Mio.US\$ gegenüber. Die Ausfuhren waren zu 88,7% Primärprodukte. Wichtige Exportartikel Tibets sind chemische Rohstoffe und Baumaterial. Wichtigstes Exportland war 1994 Japan (56,4% der Exporte), danach Hongkong (18,4%) und Deutschland (12%). Importiert wurden Chemikalien, Stahl, Fernseh- und Rundfunkgeräte, elektrische Geräte, Kraftfahrzeuge und Motorräder sowie Kunstdünger. Aus Hongkong wurden 57,1% der Importe bezogen, 31,6% kamen aus Japan und 3% aus dem Nachbarland Nepal. Der Grenzhandel mit den Nachbarstaaten Nepal, Indien und Bhutan hatte 1994 einen Umsatz von 12,3 Mio.US\$.³⁴ Der Grenzhandel wird über sechs Übergänge abgewickelt, 28 Grenzmärkte sind für Händler aus den drei Nachbarstaaten geöffnet.³⁵

Seit Beginn der 90er Jahre hat Tibet 55 Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung mit einem Investitionsumfang von 33,4 Mio.US\$ genehmigt. Zu diesen Unternehmen gehört auch eine Lederfabrik in Lhasa, die mit deutscher Entwicklungshilfe überholt und ausgebaut wurde. Insgesamt hat Tibet seit Beginn der 90er Jahre rund 34 Mio.US\$ Entwicklungshilfe von internationalen Organisationen und ausländischen Regierungen erhalten. Tibetische Exilorganisationen kritisieren, daß Entwicklungsprojekte wie das Bewässerungsprojekt „3357“ des UN-Ernährungsprogramms WFP wie auch ein Bewässerungsprojekt bei Panam in Zentraltibet, das die Europäische Union mit 7,6 Mio. Ecu fördern will, den Zugang von Hanchinesen fördern könne.³⁶

Eine wichtige Devisenquelle Tibets ist der Tourismus, dessen Entwicklung seit Beginn der 80er Jahre von der Zentralregierung gezielt gefördert wurde, jedoch mit Ausrufung des Kriegsrechts einen Einbruch erlebte. Seither limitiert China die Zahl der Touristen, die eine Genehmigung für Reisen nach Tibet erhalten. In der Regel sind nur Gruppenreisen gestattet. Ende der 90er Jahre reisten im Schnitt etwa 30.000 ausländische Touristen nach Tibet und ließen 1995 rund 10,7 Mio.US\$ im Land. Wichtige Tourismusorte sind Lhasa, Xigazê, das Kloster Ganden und der heilige Berg Kailash.³⁷

Regionale Entwicklung

Die Mehrheit der Bevölkerung (1,25 Mio.) lebt in Zentraltibet im Einzugsgebiet des Yarlong Zangbo, wo sich auch die beiden größten Städte Lhasa (1) und Xigazê (2) befinden. Hier werden 54% des Agrarprodukts und 46% des industriellen Produkts erwirtschaftet. Die beiden größten Bezirke Nagqu (6) und Ngari (7) in Nordwesttibet sind sehr dünn besiedelt, haben aber einen sehr hohen Anteil an der Viehwirtschaft. Nordosttibet mit den Bezirken Nyingchi (4) und Qamdo (5) ist ebenfalls relativ dünn besiedelt, erwirtschaftet jedoch 47% des industriellen Produkts des

Autonomen Gebiets. Wichtige Wirtschaftszweige Nordosttibets sind Bergbau, Forstwirtschaft und Leichtindustrie.

Ausgewählte Städte

Die Hauptstadt **Lhasa** (129.805 Einwohner) liegt im zentralen Süden des Autonomen Gebiets am Nordufer des gleichnamigen Flusses.³⁸ Ein Großteil der chinesischen Siedler hat sich hier niedergelassen. Sie stellen ca. die Hälfte der Bevölkerung Lhasas. Die auf einer Höhe von 3.658 m/ü.M. gelegene Stadt hat eine jahresmittlere Temperatur von 7,5°C bei Januarmitteln von -2,2°C und Juli-mitteln von 15,1°C. Harte Lebensbedingungen sind demnach weniger durch Kälte als durch die Höhenlage gegeben. Das alte religiöse und kulturelle Zentrum Tibets ist heute politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Autonomen Gebiets. Es verfügt über Industriebetriebe der Branchen Kohle, Energiewirtschaft, Maschinenbau, Chemie, Textilien u.a. leichtindustrielle Zweige. 1994 begann an den Ufern des Lhasa-Flusses der Aufbau einer 56 ha großen Entwicklungszone für Hochtechnologie, Tourismus, Handel, Immobilien und Unterhaltungsindustrie, die von der Stadt Lhasa und dem Zonghe-Konsortium aus Hainan finanziert wird.³⁹ Von Lhasa führen Fernstraßen in die Nachbarprovinzen Qinghai, Sichuan und Yunnan. Regelmäßige Flugverbindungen bestehen nach Chengdu, Golmud, Xian und Kathmandu. Das Zentrum der Stadt erhielt in der zweiten Hälfte des 17. Jh. sein heutiges Aussehen. Zu den wichtigen historischen Bauten gehören der Potala-Palast, der Sommerpalast in Norbulinka und der Stadttempel Jokhang mit dem Barkhor, dem heiligen Umwandlungsweg. Seit 1959 hat sich das Stadtbild Lhasas wesentlich verändert, Teile der Altstadt vor dem Jokhang wurden abgerissen und in einen großen Platz umgewandelt. Ein historisches Stadttor im Westen der Stadt mußte einer neuen Straße weichen. Repräsentative Großbauten wurden zum 20. und 30. Jahrestag des Autonomen Gebiets (1985 und 1995) geschaffen, darunter auch ein modernes Touristenhotel. Seit Beginn der 90er Jahre sind die Bauten am historischen Barkhor größtenteils abgerissen worden. Hier soll nach den Plänen des Stadtentwicklungsplans „Lhasa 2000“ eine moderne Einkaufsstraße entstehen. Das Dorf Shöl am Fuße des Potala-Palasts ist bereits fast vollständig abgerissen worden. Die historische Türkisbrücke, die früher Shöl mit dem Barkhor verband, wurde 1993 abgerissen, ein Jahr später allerdings wieder aufgebaut.⁴⁰ Der Potala-Palast ist dagegen in den 90er Jahren mit einem Aufwand von 53 Mio. Yuan restauriert worden und wurde 1994 zum Unesco-Kulturgut erklärt.⁴¹

Ebenfalls im zentraltibetischen Zangbotal, südwestlich Lhasas, liegt an der Mündung des Nyang Qu in den Yarlong Zangbo die zweitgrößte Stadt Tibets **Xigazê** (82.444 Einwohner), die Hauptstadt der alten tibetischen Provinz Tsang (Zang).⁴² Ihr entwickeltes Handwerk produziert eine Reihe von Gütern für die Viehhalter Westtibets.

Die Stadt **Qamdo** (22.624 Einwohner) am Westufer des Oberlaufs des Langcangjiang (Mekong) ist Zwischenstation der Fernstraße Lhasa-Chengdu sowie Wirtschafts- und Verkehrszentrum des Ostens des Autonomen Gebiets.

³⁸ XZTN 1994, S.74.

³⁹ XNA, 11.11.1994.

⁴⁰ NZZ, 8.9.1996: „Modernisierung zum Tode“, SZ, 11.-12.3.1995: „Alles Tibetische...“.

⁴¹ NZZ, 21.12.1994.

⁴² XZTN 1994, S.74.

³³ XNA, 17.8.1995, 23.1.1996.

³⁴ ACFERT 1995/96, S.428.

³⁵ XNA, 12.1.1996.

³⁶ XNA, 12.1.1996, FAZ, 10.3.1995.

³⁷ CD-BW, 21.-27.1.1996, XNA, 12.1.1996, CD, 8.7.1995, S.10.

Qamdo hat mehr als 60 Industriebetriebe der Branchen Kohle und Energiewirtschaft, Landmaschinenbau, Baumaterialien, Bergbau sowie Gerbereien und Druckereien.

Zwischen Qamdo und Lhasa liegt die Kleinstadt **Nyingchi** (15.995 Einwohner), eine junge Industriestadt mit Papier-, Textil-, Druck- und Holzindustriebetrieben. In Nyingchi befindet sich die größte Wollspinnerei Tibets.⁴³

Bildung und Wissenschaft

Das Schulbildungsniveau der Erwerbstätigen Tibets liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Fast 67% der Bevölkerung sind nach offiziellen Angaben Halb- und Analphabeten, 23,3% haben eine Grundschule besucht, nur 7% einen Mittelschulabschluß und 0,3% einen Universitätsabschluß. An den vier Hochschulen Tibets waren insgesamt 3.240 Studierende eingeschrieben. Das „Projekt Hoffnung“, das von Geldgebern aus Hongkong und Macao unterstützt wird, finanziert den Bau von Grundschulen in den ländlichen Regionen, in denen viele Dörfer noch keine eigene Schule haben.⁴⁴

Gesundheitsversorgung

Auch in der Gesundheitsversorgung liegt Tibet deutlich unter dem Landesniveau. Insgesamt standen 1994 1.152 medizinische Einrichtungen zur Verfügung, darunter 838 Krankenhäuser. Pro 1.000 Einwohner standen zwei Krankenhausbetten und 3,4 Ärzte und Pflegepersonal zur Verfügung.

Wichtige Personen aus der Politik

Parteisekretär: Chen Kuiyuan (seit November 1992); gleichzeitig Erster Sekretär des Ständigen Ausschusses des VI. Parteikomitees des Militärbezirks Tibet und Vorsitzender des Komitees für den Aufbau einer geistigen Zivilisation unter dem Parteikomitee der Autonomen Region Tibet (seit 1996); geboren 1941 im Kreis Kangping, Provinz Liaoning; 1965 Eintritt in die KPCh; 1964 Abschluß im Fachbereich Politische Bildung an der Pädagogischen Hochschule der Inneren Mongolei; 1980-1989 stellvertretender Generalsekretär, Generalsekretär, Mitglied des Ständigen Ausschusses, stellvertretender Sekretär und Sekretär des Parteikomitees des Bundes Hulun Buir; 1989-1991 Mitglied des Ständigen Ausschusses des Parteikomitees der Autonomen Region Innere Mongolei, Vizevorsitzender der Volksregierung der Inneren Mongolei, Sekretär des Arbeitskomitees für Höhere Lehranstalten unter dem Parteikomitee der Inneren Mongolei; März 1992 stellvertretender Sekretär des Parteikomitees von Tibet; 1993 Delegierter beim VIII. NVK. Chen ist Mitglied des XIV. ZK. Stellvertretende Parteisekretäre: Basang (w), Dandzin (ZK-Kandidat), Guo Jinlong (geschäftsführend), Gyaincain Norbu (geschäftsführend) (ZK-Kandidat), Lieque, Raidi (geschäftsführend) (ZK-Mitglied), Yang Chuantang (ZK-Mitglied).

Vorsitzender der Volksregierung: Gyaincain Norbu (seit Mai 1990); gleichzeitig stellvertretender Sekretär des

Parteikomitees von Tibet (seit November 1985) und Erster Vizevorsitzender des Komitees für den Aufbau einer geistigen Zivilisation (seit 1996) sowie Ehrenpräsident der neu gegründeten Vereinigung öffentlicher Anwälte Tibets (seit 1997); geboren 1932 im Kreis Batang, Provinz Sichuan; 1956 Eintritt in die KPCh; 1959-1963 Stabsoffizier des Hauptquartiers der Garnison Qamdo, stellvertretender Sekretär des Parteikomitees des Kreises Baxo, Vorsteher des Kreises Baxo; 1964-1969 Präsident des Volksgerichts mittlerer Ebene von Qamdo, stellvertretender Sekretär des Sonderkomitees der Partei von Zhabdun; 1972-1973 Kommissar des Bezirks Xigaze; 1973-1975 Präsident des Obersten Volksgerichts von Tibet; 1979 Generalstaatsanwalt von Tibet; 1983-1985 stellvertretender Sekretär und Sekretär der Kommission für Politik und Recht unter dem Parteikomitee von Tibet, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Parteikomitees von Tibet; 1994 Vorsitzender der Tibetischen Bildungsstiftung; 1993 Delegierter beim VIII. NVK. Gyaincain Norbu ist Kandidat des XIV. ZK. Vizevorsitzende: Cering Sangzhub, Cering Zhouga (w), Chen Hanchang (geschäftsführend), Dunzhu, Gyamco (geschäftsführend), Gyampo Puncog Cedan, Lhaba Puncog, Lieque (geschäftsführend), Luosang Dunzhu, Sun Qiwen, Xiang Yang, Xu Mingyang, Yang Chuantang (geschäftsführend), Yang Song
Vorsitzender des Volkskongresses: Raidi (ZK-Mitglied)
Vorsitzender der PKCV: Pagbalha Geleg Namgyai
Kommandeur des Militärbezirks: Meng Jinxi
Politkommissar des Militärbezirks: Hu Yongzhu

* Dr. Thomas Hoppe, Projektmitarbeiter, Institut für Asienkunde; Prof. Dr. Monika Schädler, Studiengang Angewandte Weltwirtschaftssprachen, FB Wirtschaft, Hochschule Bremen; Dr. Eva Sternfeld, Berlin.

** Das vorliegende Porträt ist Teil der an der Hochschule Bremen überarbeiteten Neuauflage der *Provinzporträts der VR China. Geographie, Wirtschaft, Gesellschaft* (Monika Schädler), die 1991 im Auftrag des Instituts für Asienkunde erschienen. Die Wolfgang-Ritter-Stiftung in Bremen ermöglichte die Finanzierung dieser Neuauflage. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Liu Jen-Kai erstellte die Teile „Administrative Gliederung“ und „Wichtige Personen aus der Politik“.

Ausgewählte neubearbeitete Provinzporträts werden in loser Abfolge vorab in *China aktuell* veröffentlicht.

⁴³Li Musheng et. al. 1991, S.41.

⁴⁴XNA, 11.7.1995.